



Amazing Grace: Das Wunder der Gnade Gottes

Gnade: Gottes bedingungslose Gunst, Gunst, die wir uns nicht verdient haben, die direkt aus Seiner Güte und Liebe zu uns resultiert (Amplified Bible).

Eph. 2, 6-7: 6 Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus, 7 damit er in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus.

Was für eine Schriftstelle! Gott hat uns zum Leben in Christus erweckt, damit Er uns mit Seiner Gnade überschütten kann und das nicht nur in diesem, sondern auch in allen kommenden Zeitaltern. Die Gnade Gottes ist ein Wunder, in der Tat. Als der Heilige Geist mich in dieses Thema geführt hat, hat Er mich unglaublich gesegnet, indem Er mich mit auf eine Reise genommen hat, die mich tiefer in das Herz Gottes gebracht hat, als jemals zuvor. Ich konnte Seine Freude in meinem Herzen spüren, als Er mir Offenbarungen zu diesem Thema geschenkt hat, das Ihm so sehr am Herzen liegt.

Der Weg in unser Schicksal, unsere Berufung, ist ein Zusammenspiel aus zunehmender Offenbarungserkenntnis über Gottes Gnade und der Antwort unseres Herzens.

Und während sich unser Herz nach Offenbarungserkenntnis ausstreckt, werden wir vom Heiligen Geist in immer tiefere Begegnungen mit der unendlichen Güte und Liebe Gottes geführt.

In der Tat ist die Offenbarungserkenntnis über Gottes Gnade so entscheidend für unser Leben, dass unser Hunger danach eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf den Heiligen Geist ausübt und in der Folge von ganz besonderen Ausgießungen Seines Geistes begleitet ist.

Diesen Zusammenhang erleben die Israeliten bereits im Alten Bund.

2. Chr. 5, 13-14: 13 Und es geschah, als die Trompeter und die Sänger wie ein Mann waren, um eine Stimme hören zu lassen, den Herrn zu loben und zu preisen, und als sie die Stimme erhoben mit Trompeten und Zimbeln und Musikinstrumenten beim Lob des Herrn: Denn er ist gütig, denn seine Gnade währt ewig! – da wurde das Haus, das Haus



des Herrn, mit einer Wolke erfüllt. 14 Und die Priester konnten wegen der Wolke nicht hinzutreten, um den Dienst zu verrichten. Denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.

Der Lobpreis der Gnade Gottes führte dazu, dass eine Wolke der Gegenwart, eine Wolke der Herrlichkeit das ganze Haus erfüllte! In diesem Zusammenhang ist es ganz wichtig zu beachten, dass dieses Ereignis unter dem Alten Bund stattgefunden hat, der dem Bund unter dem wir leben unterlegen ist.

Ein unterlegener Bund aber führt niemals zu überlegenen Segnungen (Bill Johnson).

Unter dem Alten Bund war es den Priestern nicht möglich, sich der Wolke zu nähern. Unter dem Neuen Bund sind wir sogar in der Lage, mitten in die Wolke der Herrlichkeit hineinzugehen. Die Berichte von Kenneth Hagin, der mehrere Male in dieser Wolke gepredigt hat, geben uns einen kleinen Vorgeschmack, wie es ist, tatsächlich mitten in der Wolke der Herrlichkeit zu sein. Hagin schreibt, dass wenn sich die Wolke gebildet hat, er noch nicht einmal mehr die Menschen direkt vor ihm erkennen konnte. Er hat gepredigt, ohne sich an ein einziges Wort erinnern zu können. Menschen, die diese Predigt erlebt haben, berichten dass sein ganzes Gesicht überirdisch geleuchtet hat. Die Auswirkungen dieser Begegnungen mit der Wolke der Herrlichkeit sind Errettung, Heilung und Wiederherstellung. In der Tat schreibt Hagin, dass in dieser Wolke regelmäßig jeder Sünder errettet und jeder Kranke geheilt wurde ohne dass in irgendeiner Weise ein menschlicher Dienst daran beteiligt gewesen wäre. Es reichte, sich in der Wolke zu befinden. Wisst Ihr, was mich daran bis aufs äußerste mit Spannung erfüllt?

Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Prophetie (Offb. 19, 10). Jedes Zeugnis ist eine prophetische Deklaration, die die Atmosphäre erfüllt, ist eine Einladung die geschilderte Begegnung selbst zu erfahren.

Begegnungen wie die Begegnung mit der Wolke der Herrlichkeit warten auf uns während wir in der Offenbarungserkenntnis von Gottes Herz wachsen. Soweit die Einleitung. Irgendjemand genauso begeistert von diesem Thema wie ich?

Diese Predigt ist weit von einer vollständigen Abhandlung des Themas entfernt. Sie ist vielmehr dazu gedacht, den Einstieg in das Thema zu erleichtern und damit einen Ausgangspunkt für die eigene Meditation zu bieten. Ich werde mich auf drei entscheidende



Aspekte der Gnade konzentrieren und ihre jeweilige Verbindung mit unserer Zukunft, unserer Berufung, aufzeigen.

1. Gnade vergibt

Die fundamentalste Offenbarung, die wir über Gnade haben können ist, dass wir durch Gnade errettet sind (Eph. 2, 5). In dem einen Augenblick, in dem wir Jesus Christus als unseren Retter empfangen, nehmen wir die Vergebung unserer Sünden – vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger – an, unser Name wird in das Buch des Lebens geschrieben und unser Geist (oder innerer Mensch) von Neuem aus Gott geboren.

Und obwohl dies die grundlegendste Offenbarungserkenntnis von Gottes Gnade ist, gibt es viele, viele Christen, die das noch nicht empfangen haben. Während die Offenbarung über die Tatsache, dass unsere vergangenen Sünden mit unserer Wiedergeburt vergeben sind relativ weit verbreitet ist, stolpern die meisten Christen über die Tatsache, dass dasselbe auch für unsere zukünftigen Sünden gilt. Das ist kein neues Phänomen in der Gemeinde Jesu. Tatsächlich hat Paulus bereits die Gemeinde in Galatien in dieser Sache äußert scharf zurechtgewiesen. Schärfer als die Gemeinde in Korinth für ihren ausschweifenden, sündigen Lebensstil.

Gal. 3, 3: Seid ihr so unverständlich? Nachdem ihr im Geist angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleisch vollenden?

Die Elberfelder Übersetzung ist hier äußerst vorsichtig. Andere Übersetzung geben den Zorn von Paulus wortgetreuer wieder: „Seid ihr tatsächlich so dämlich, so völlig ohne Verstand und dumm?!?“. Was war diesem Ausbruch vorausgegangen? Einige äußerst religiös geprägte Gläubige hatten in der Gemeinde die Lehre verbreitet, dass zwar die vergangenen Sünden bei der Wiedergeburt vergeben worden sind, sich diese Vergebung aber nachträglich durch einen einwandfreien Lebenswandel verdient werden müsste.

Dieses Denken ist bis heute weit verbreitet, dabei ist es so entscheidend für Gläubige zu erkennen, dass uns nichts, auch nicht sündhaftes Verhalten, von der Liebe Gottes trennen kann (Röm. 8, 38-39). Ganz gleich, wie weit der verlorene Sohn sich von seinem Vater entfernt hat, ganz gleich wie sündig und ausschweifend sein Lebensstil war, er war zu jedem Zeitpunkt der geliebte Sohn.



In Christus gibt es nur noch Überführung von Sünde, aber keine Verurteilung (Röm. 8, 1).

Eine Frage, die in diesem Zusammenhang oft gestellt wird ist: wenn mir bereits jede Sünde vergeben ist, warum fordert mich die Bibel dann dennoch auf, um Vergebung zu bitten? Die Antwort ist die Haltung aus der heraus wir um Vergebung bitten. Wir bitten um Vergebung aus dem Wissen heraus, dass uns bereits vergeben wurde. Wir bitten nicht in einer Weise als ob Gott noch irgendetwas deswegen unternehmen müsste. Andrew Wommack benutzt ein schönes Beispiel um diesen Punkt zu veranschaulichen. Stell Dir vor, Du verrätst einem Freund wo Du Deine Wagenschlüssel aufbewahrst und sagst ihm, dass er Deinen Wagen benutzen kann, wann immer er ihn braucht. Wenn dann der Tag kommt, an dem Dein Freund den Wagen braucht, wird er Dich (in der Regel) dennoch fragen, ob er den Wagen jetzt nehmen darf. Es geht hier nicht um die Bitte an sich, denn Du hast ihm bereits gesagt, dass er den Wagen nehmen darf ohne zu fragen. Es geht um Beziehung. Ebenso ist es auch mit der Vergebung.

Auch wenn wir bereits jedem aus freien Stücken vergeben haben, wie uns die Bibel auffordert, erkennen wir doch, dass eine Bitte um Vergebung etwas Wunderschönes in einer Beziehung ist, auch wenn sie nicht benötigt wird (Quelle unbekannt).

Bedeutet das nun, dass Sünde keine Konsequenzen hat? Die Antwort ist ein entschiedenes Nein!

Sünde hat schwerwiegende Konsequenzen. Während Sünde nicht in der Lage ist, uns von Gott und Seiner Liebe zu trennen, hält sie uns von unserer Berufung fern, solange wir an ihr festhalten.

Noch einmal, diese Konsequenz hat nichts mit Bestrafung zu tun. Alle Strafe wurde auf Jesus Christus gelegt (Jes. 53, 5). Es ist eine Sache von Schutz. Genauso wenig wie liebende Eltern ihren minderjährigen Kindern die Wagenschlüssel aushändigen würden, ebenso wenig wird Gott uns in Positionen hineinführen, mit denen wir noch nicht umgehen können. Es würde uns schaden und den Menschen um uns herum. Denn jedes Mal, wenn unser Einflussbereich wächst, wächst auch unsere Verantwortung. Wenn wir fallen, nehmen wir andere mit. Wir können das sehr klar am Beispiel von Petrus erkennen. Nach Jesu Hinrichtung und seinem eigenen Verrat ist er so verzweifelt, dass er allem den Rücken kehrt und wieder zu seinem



alten Lebensstil zurückkehrt. Petrus geht fischen, und viele andere Jünger folgen ihm, selbst Johannes (Joh. 21, 3). Der auferstandene Jesus musste sie persönlich zurückholen.

Sünde ist nicht in der Lage, die Berufung auf unserem Leben zu verändern, denn Gottes Berufung ist unwiderruflich (Röm. 11, 29). Sie kann uns aber davon abhalten, diese Berufung zu leben. Wie aber gehe ich nun mit Sünde in meinem Leben um? Hier gibt es zwei Fallen, in die wir geraten können.

Falle Nummer 1: Die Entwicklung eines leichtfertigen Lebensstils

Ein Herz, das nicht hingegeben ist, wird die durch Gnade geschenkte Freiheit als eine Entschuldigung für einen leichtfertigen, halbherzigen Lebenswandel nutzen. Diese Herzen sind sehr leicht durch einfaches Zuhören zu erkennen, denn was immer im Herzen ist, wird letztlich aus dem Mund herauskommen (Mt. 12, 34). Das klingt dann so: „*Und was ist mit mir?*“; „*Das ist eben einfach zu schwer!*“; „*Das ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt für mich.*“; „*Das macht doch auch sonst niemand!*“. Ich will dazu nur eine kurze Bemerkung machen.

Selbst wenn das Fleisch über einen leichtfertigen Lebensstil überglücklich ist und die Freiheit in vollen Zügen genießt, wird ein wiedergeborener Christ auf diese Weise niemals glücklich werden. Der Grund ist, dass sich der Geist in ihm sehnt Gottes Willen zu tun und Qualen leidet.

Das ist eine Erfahrung, die der reiche Jüngling macht (Mt. 19, 16-26; Mk. 10, 17-27; Lk. 18, 18-27). Jesus liebte diesen jungen Mann sehr und wollte ihn zu Seinem Jünger machen. Aber der lehnte seine Berufung, seine Bestimmung ab, weil er nicht bereit war, sein Vermögen zu opfern. Deutlich beschreibt die Bibel seinen Zustand:

Mt. 19, 22: Als aber der junge Mann das Wort hörte, ging er betrübt weg, denn er hatte viele Güter.

Seinem Fleisch nachzugeben und seinen Besitz zu retten hat ihn nicht glücklich gemacht, sondern betrübt. Was für eine großartige Berufung hat er ausgeschlagen! Wer weiß, wie sein Leben hätte verlaufen können, wenn er dem Ruf Jesu gefolgt wäre wie die Zwölf es getan haben.



Ein hingeebenes Herz hat eine andere Einstellung, es reagiert auf die Güte und Gnade Gottes mit dem überwältigen Wunsch Ihm zu folgen.

1. Petr. 4, 1-2: 1 Da nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit derselben Gesinnung – denn wer im Fleisch gelitten hat, hat mit der Sünde abgeschlossen –, 2 um die im Fleisch noch übrige Zeit nicht mehr den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben.

Der Frieden, den wir durch Seine Gnade haben, sollte unseren Pfad kontinuierlich schmaler und nicht breiter machen.

Ganz wichtig ist hierbei aber zu beachten, dass Petrus hier ausdrücklich von einer Herzenshaltung spricht. Es ist unsere Herzenshaltung, auf die es ankommt und nicht unsere Leistung!

Spr. 4, 23: Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens.

Das führt mich direkt zu

Falle Nummer 2: Das Vertrauen in die eigene Kraft

Bist Du jemals über dem Versuch, Dich selbst zu ändern, in Frust geraten? Und ist Dir je der Gedanke gekommen, dass es Gott selbst sein könnte, der Dich frustriert?

Jak. 4, 6b: Deshalb spricht er: „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“

Demut versucht noch nicht einmal sündhaftes Verhalten aus eigener Kraft zu überwinden sondern sucht sofort die Gnade Gottes. Es ist Seine Gnade, die uns in die Lage versetzt, jedes sündhafte Verhalten zu überwinden. Aber es ist Gott selbst, der uns widersteht, wann immer wir so stolz sind, dass wir aus eigener Kraft zu überwinden versuchen.

Paulus ist selbst einmal tief in diese Falle hineingeraten und beschreibt seine Frustration sehr lebhaft. Er beklagt sich völlig frustriert, dass er, je mehr er versucht das richtige zu tun, nur umso mehr sündigt und steigert sich bis zum Ausruf:

Röm. 7, 24: Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?



Dann aber kommt die Offenbarungserkenntnis gleich im nächsten Vers:

Röm. 7, 25: Ich danke Gott: durch Jesus Christus, unseren Herrn!

Wenn wir ein hingeebenes Herz haben und Gott um Seine Gnade bitten, dann wird Er selbst uns die Kraft geben, jedes sündhafte Verhalten zu überwinden. Aber es gibt sogar noch eine tiefere Wahrheit, die uns der folgende Vers offenbart:

Röm. 2, 4: Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte Gottes und Geduld und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße (zur Umkehr) leitet?

Der Heilige Geist hat diesen Vers gebraucht, um mir einen Aspekt der Güte Gottes zu offenbaren, der mir bis dahin verborgen war. Ich teile dieses Zeugnis mit Euch, um Euch prophetisch den Weg zu derselben Begegnung mit Gottes Güte zu öffnen.

Vor einiger Zeit habe ich gefastet und gebetet, um eine Sache loslassen zu können, von der ich wusste, dass sie Gott nicht gefällt. Während mein Herz total danach verlangt hat, Gottes Willen zu tun, fand in meiner Seele ein heftiger Kampf statt. An diesem Tag betete ich gerade wieder um Kraft, endlich loslassen zu können, als ich plötzlich die sanfte, liebende Stimme Gottes in meinem Herzen hörte: *„Ich will Dir nicht etwas wegnehmen. Ich möchte, dass Du mir erlaubst, Dein Herz so vollständig zu erfüllen, dass diese Sache nicht mehr brauchst.“* Ich war absolut überwältigt von der Liebe und dem Frieden in dieser Offenbarung der Güte Gottes.

Wir sind Gottes Partner; das heißt Er hat einen Part und wir haben einen Part. Wir werden Frustration erleben wann immer wir entweder darauf warten, dass Gott unseren Part übernimmt oder versuchen, Seinen Part zu übernehmen. Weder sind wir Gottes Marionetten, noch Heilig Geist Junior. Es ist das Zusammenspiel zwischen unserer Hingabe und Seiner Gnade die den ganzen Unterschied macht.

2. Gnade heilt und stellt wieder her

Ich glaube nicht, dass auf dieser Erde irgendeinen Menschen gibt, der noch nie verletzt wurde. Wie Joyce Meyer gerne sagt, verletzte Persönlichkeiten verletzen. Und wenn verletzte Persönlichkeiten heiraten, dann verpfuschen sie sich gegenseitig aufgrund ihrer Verletzungen und dann bekommen sie Kinder und verpfuschen die. Es ist ein Kreislauf, der nur von Jesus Christus unterbrochen werden kann.



Jes. 61, 3: Den Trauernden Zions Frieden, ihnen Kopfschmuck statt Asche zu geben, Freudenöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes, damit sie Terebinthen der Gerechtigkeit genannt werden, eine Pflanzung des Herrn, dass er sich durch sie verherrlicht.

Gottes Gnade sehnt sich danach, völlige Heilung und Wiederherstellung in unsere Seelen zu bringen. Und indem Er das tut, verherrlicht Er sich selbst durch uns, denn es wird für jeden Menschen offensichtlich sein, dass eine solche vollständige Wiederherstellung nur übernatürlich geschehen kann. Da ist kein Bereich in unserem Leben, den Seine Gnade nicht mit Seiner Heilung berühren möchte. Aber um diesen Heilungsprozess in uns zu bewirken, braucht Er unsere Entscheidung, uns Ihm ganz hinzugeben.

Falle Nummer 3: Bitterkeit

Das Festhalten an unserer Trauer, an unserer Asche, hindert uns daran, Gottes Freudenöl, Seinen Kopfschmuck und Sein Ruhmesgewand zu empfangen.

Viel können wir in diesem Bereich von dem Austausch lernen, den Jesus mit Johannes dem Täufer hatte. Johannes war inhaftiert worden und sendet an einem bestimmten Zeitpunkt seine Jünger zu Jesus. Sie sollen Jesus fragen, ob Er tatsächlich der Messias ist, oder ob sie auf einen anderen warten sollen. Das ist die Antwort von Jesus:

Lk. 7, 22: Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und verkündet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, Taube hören, Tote werden auferweckt, Armen wird gute Botschaft verkündigt!

Was Jesus hier sagt ist, dass Johannes keinerlei Grund hat zu zweifeln, dass Jesus tatsächlich der Messias ist. Wir sollten hier auch nicht aus den Augen verlieren, dass es Johannes ist, der diese Frage gestellt hat. Ausgerechnet Johannes, Jesu Cousin, der ihn bereits erkannt hat, als er noch im Bauch seiner Mutter war (Lk. 1, 41), Johannes, der Täufer Jesu, der dabei war als Gott selbst mit lauter Stimme bezeugte „*Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden*“ (Mt. 3, 16-17; Mk. 1, 10-11; Lk. 3, 21-22). Und Jesus, der jedes Geheimnis und jedes Herz kennt, liest mit Leichtigkeit in der Seele des Johannes und erkennt die Bitterkeit hinter der eigentlichen Frage: „*Muss ich Dich daran erinnern, dass Du der Messias bist? Muss ich Dich erst daran erinnern, dass ich immer noch im Gefängnis sitze?*“



Hast Du mich vergessen? Deinen Cousin, dessen Leben darin bestand, Dir den Weg zu bahnen?“ Und Jesus beantwortet auch diese Fragen, die Johannes nicht laut geäußert hatte.

Lk. 7, 23: Und glücklich ist, wer sich nicht an mir ärgert.

Tatsache ist, wir werden in diesem Leben niemals alles wissen. Auf manche Fragen werden wir niemals Antworten erhalten. Gott wird uns manches offenbaren, aber das meiste wird sich immer weit außerhalb unserer Reichweite befinden. Wenn wir jemals wirklichen Frieden haben wollen, müssen wir diese Tatsache respektieren.

Wenn Du den Frieden haben möchtest, der allen Verstand übersteigt, dann musst Du Dein Recht aufgeben, alles zu verstehen (Bill Johnson).

Während ich persönlich glaube, dass auf dieser Welt eine Menge Dinge geschehen, für die wir fälschlicherweise Gott verantwortlich machen und dabei oft übersehen dass

Ps. 115, 16: Der Himmel ist der Himmel des Herrn, die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben.

Bin ich mir auch bewusst, dass Gott manchmal Dinge geschehen lässt, die wir nicht verstehen.

Aber wenn wir versuchen Antworten für das Unbeantwortbare zu finden, werden wir nur mitten in unserem Schmerz stecken bleiben und mit der Zeit ein bitteres, vorwurfsvolles Herz entwickeln.

In unserem Leben wird es dann keinen Fortschritt geben, denn wenn wir an unserer Asche festhalten, sind wir weder in der Lage, Seine Heilung zu empfangen, noch Seine wunderbare Zukunft für uns zu umarmen.

Eine der deutlichsten Demonstration dieser Tatsache bietet der Auszug der Israeliten aus Ägypten. Die Bibel sagt uns, dass es ein Marsch von 11 Tagen war ins verheißene Land (5. Mo. 1, 2) und doch haben die Israeliten 40 Jahre gebraucht, um diese Strecke zurückzulegen. Was war geschehen? Gott wollte Sein Volk gebrauchen, um den Nationen Seine Herrlichkeit zu offenbaren. Nur hatte Sein Volk eine Haltung, die zum Himmel stank. Sie hatten in der Zeit, die sie in Sklaverei verbracht hatten, ein bitteres Herz entwickelt.

Jedes Mal, wenn sich die Dinge nicht so entwickelten, wie sie es sich gedacht hatten, dann reagierten sie mit bitterster Anklage. Und jedes Mal, wenn Gott ihnen eine neue Gelegenheit



schenkte um zu beweisen, dass sich ihre Herzenshaltung geändert hatte, dann bestanden sie den Test nicht.

Bei Gott fällt man niemals durch. Man wiederholt bis man besteht (Joyce Meyer).

Es ist erstaunlich, wie oft die Israeliten über exakt denselben Test gestolpert sind. Sei es mangelndes Trinkwasser (z.B. 2. Mo. 15, 24; 2. Mo. 17, 3) oder mangelnde Nahrung (2. Mo. 16,2). Das ganze fand einen vorläufigen Höhepunkt in der Beschwerde über die Art und Weise wie Gott sie versorgte, einer Klage über das Manna, das Engelsbrot:

4. Mo. 21, 5: und das Volk redete gegen Gott und gegen Mose: Wozu habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Damit wir in der Wüste sterben? Denn es ist kein Brot und kein Wasser da, und unserer Seele ekelt es vor dieser elenden Nahrung.

Und dennoch, in der Mitte ihrer Sünde und ihres Versagens, hat Gott sie nicht verlassen oder aufgegeben. Es war und ist Sein Volk. Er zog mit Ihnen durch die Wüste, Jahr um Jahr um Jahr, während Er darauf wartete, dass sie Ihm ihr Herz öffneten. Und Jahr um Jahr versorgte Er sie dort mitten in der Wüste mit Nahrung und mit Kleidung. Seine Gegenwart war immer sichtbar durch eine Wolkensäule bei Tag und eine Feuersäule bei Nacht. Mancher Christ heutzutage würde das bereits ein gesegnetes Leben nennen! Es ist wichtig, dass wir den folgenden Zusammenhang verstehen.

Es war keine Strafe, sondern ihre Haltung, die die Israeliten in der Wüste festhielt. Alles, unsere Zukunft, unser Schicksal, hängt von unserer Herzenshaltung ab. Das Herz ist die Quelle unseres Lebens.

Wenn wir jemals über unseren Schmerz hinwegkommen möchten, dann müssen wir unser Recht zu verstehen loslassen und im Glauben die Wahrheit umarmen, dass Gott, auch wenn Er nicht eingegriffen hat, bei uns war, mitten in unserem Schmerz und dass Er der einzige ist, der uns vollständig heilen und wiederherstellen kann und will. Wenn wir unsere Asche loslassen, haben wir die Hände frei um Seinen Kopfschmuck, Sein Freudenöl und Sein Ruhmesgewand in Empfang zu nehmen.

Gott wird genau die Waffe, die Satan benutzt hat um uns zu zerstören, in unseren größten Segen verwandeln. Sie wird die machtvollste Waffe in unserer Hand sein, um die Werke des Teufels zu zerstören.



3. Gnade befähigt

Gnade befähigt uns zu tun, wozu wir selbst nie in der Lage wären. Die direkte Konsequenz ist die Verherrlichung Gottes, da Er alle Ehre erhält.

Wir sind dazu bestimmt, ein übernatürlichen Lebensstil zu leben, einen Lebensstil, den zu führen uns menschlich niemals möglich wäre. Um das zu erkennen, brauchen wir uns nur den Auftrag anzusehen, den Jesus allen denen gegeben hat, die Ihm nachfolgen:

Mk. 16, 17-18: 17 Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden, 18 werden Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.

Niemand, der diesen Auftrag Jesu liest, kann noch wirklich ernsthaft behaupten, dass wir dazu geschaffen sind, ein menschlich mögliches Leben zu führen. Und dennoch ist es bislang nur ein winziger Bruchteil der Christen weltweit, die auch nur versuchen, einen übernatürlichen Lebensstil zu entwickeln. Damit komme ich zu den letzten zwei Fallen.

Falle Nummer vier: Die Angst zu versagen

Gott hat uns nicht zum Versagen geschaffen. Selbst wenn wir ein totales Chaos in unserem Leben angerichtet haben, wird Er dieses Chaos nehmen und es zu unserem Besten umformen.

Gott wird selbst unsere Fehler in Wunder verwandeln, wenn wir nur an unserem Glauben und Vertrauen in Ihn festhalten.

Röm. 8, 28: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.

Dieses Bündnisversprechen folgt direkt aus den gleichen Qualitäten Gottes die auch Quelle unseres Vertrauens in Ihn sind: Seiner Allwissenheit, Seiner Allmacht, und Seiner Güte. Aufgrund Seiner Allwissenheit wusste Gott um jede Entscheidung, jeden Fehler, den wir jemals machen würden noch bevor Er uns überhaupt geschaffen hat.

Ps. 139, 16: 139,16 Meine Urform sahen deine Augen. Und in dein Buch waren sie alle eingeschrieben, die Tage, die gebildet wurden, als noch keiner von ihnen da war.



Aufgrund Seiner Allmacht ist Ihm alles möglich. Aufgrund Seiner Güte hat Er aus allen unseren Entscheidungen, die wir jemals treffen würden, richtige wie falsche, Seinen besten Plan für unser Leben gewoben.

Ein gehorsames, hingeebenes Herz kann niemals Gottes Plan verpassen. Das ist Gnade.

Wenn wir über diese Tatsache wirklich Offenbarung bekommen, dann verstehen wir, dass wir keine falschen Entscheidungen treffen können und verlieren die Angst, Fehler zu machen.

1. Joh. 4, 18a: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.

Wenn unsere Augen auf Gott fokussiert als der äußerste Ausdruck eines hingeebenen Herzens, dann spielt es keine Rolle, welche Richtung wir wählen, sie wird uns direkt in unsere Berufung führen.

Ein Beispiel aus dem Leben des Paulus illustriert diese Tatsache. Zu einem bestimmten Zeitpunkt während seiner zweiten Missionsreise wusste Paulus – Paulus, der große Paulus selbst! – nicht, in welche Richtung er gehen sollte. Was tat er? Mehr beten? Nun, ich bin sicher, dass er das getan hat. Aber als er keine Antwort bekam, was tat er? Er wählte nach dem Zufallsprinzip eine Richtung aus und zog los! Paulus wusste, wozu er berufen war. Er wusste, er war dazu berufen, das Evangelium zu predigen, also machte er einfach einen Glaubensschritt. Die Bibel sagt uns, dass der Heilige Geist Paulus gleich zweimal stoppen musste, weil er die falsche Richtung gewählt hatte. Paulus aber macht keine große Sache daraus, er ändert seinen Kurs einfach so lange, bis er sich schließlich auf dem richtigen Weg befindet.

Apg. 16, 6-9: 6 Sie durchzogen aber Phrygien und die galatische Landschaft, nachdem sie von dem Heiligen Geist verhindert worden waren, das Wort in Asien zu reden; 7 als sie aber gegen Mysien hin kamen, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen, und der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht. 8 Als sie aber an Mysien vorübergezogen waren, gingen sie nach Troas hinab. 9 Und es erschien dem Paulus in der Nacht ein Gesicht: Ein mazedonischer Mann stand da und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!



Statt aus Angst, eventuell einen Fehler zu machen zu warten, zieht Paulus mutig los und erzwingt eine Antwort des Heiligen Geistes. Bitte, ich sage nicht, dass wir bei unseren Entscheidungen nicht weise handeln sollten. Aber oft benutzen wir gerade die Weisheit als Ausrede für unsere Furcht.

Furcht erscheint dem Ungläubigen wie Weisheit. Unglauben ist sicher, denn er geht kein Risiko ein und erhält, was er erwartet (Bill Johnson).

Die Furcht zu verlieren ist eine der Kernvoraussetzungen für uns um das zu tun, wozu wir berufen sind. Was, wenn wir uns entschließen nicht mehr auf die Stimme der Furcht zu hören, die flüstert: „Was, wenn es nicht funktioniert?“ und stattdessen den Mut haben das Boot zu verlassen, aufs Wasser hinaus zu gehen und Jesus zu treffen?

Wir können es uns schlichtweg nicht leisten, unser Leben zu verschwenden, indem wir immer auf Nummer sicher gehen. Es ist einer der sichersten Wege, unsere Bestimmung zu verpassen.

Falle Nummer 5: Die Konzentration auf das Natürliche

Wenn wir jemals einen übernatürlichen Lebensstil entwickeln wollen, dann müssen wir unseren Blickwinkel ändern. Unser Fokus muss auf das Übernatürliche statt auf das Natürliche gerichtet sein.

Kol. 3, 2: Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist.

Wie wichtig diese Konzentration auf das Übernatürliche ist, erkennen wir an der Strenge, mit der Jesus Seine Jünger für ihren falschen Fokus zurechtweist:

Mk. 8, 17-18: 17 Und er erkannte es und spricht zu ihnen: Was überlegt ihr, weil ihr keine Brote habt? Begreift ihr noch nicht und versteht ihr nicht? Habt ihr euer Herz verhärtet? 18 Augen habt ihr und seht nicht? Und Ohren habt ihr und hört nicht? Und erinnert ihr euch nicht.

Was war der Zurechtweisung der Jünger vorausgegangen? Jesus hatte die Jünger gerade bildhaft vor den Pharisäern gewarnt und dabei den Ausdruck „*Sauerteig der Pharisäer*“ gebraucht. Da die Jünger mit ihren Gedanken gerade darüber nachsinnen, dass sie nur ein einziges Brot mitgenommen haben, missinterpretieren sie die Worte Jesu. Dafür weist Jesus



sie sehr streng zurecht und erinnert sie daran, dass sie gerade eben erst Zeugen der Speisung der fünftausend und der viertausend gewesen sind. Er ermahnt sie, endlich eine göttliche Perspektive zu entwickeln, statt Mangeldenken.

Wenn Du Dich selbst in eine hoffnungslose Lage gebracht hast, ist das ein Grund zu freudiger Erwartung, denn Du hast Dich gerade in die richtige Position für ein Wunder gebracht! Der Heilige Geist wird kraftvoll angezogen von hoffnungslosen Situationen, da Er der Möglichkeit nicht widerstehen kann, die Herrlichkeit des Herrn zu offenbaren.

Kaum eine Begebenheit spiegelt die Wahrheit dieser Aussage besser wieder als das Erlebnis von Jonathan und seinem Waffenträger (1. Sam. 14):

Israel befindet sich in einer misslichen Lage. Die Philister halten das Land besetzt und viele Israeliten haben sich ihnen aus Furcht angeschlossen. Der Rest versteckt sich tagsüber in Höhlen aus Angst vor der feindlichen Übermacht. Jonathan, der Sohn des israelitischen Königs Saul, wird die Situation zuviel. Fast beiläufig wendet er sich an seinen Waffenträger und fragt ihn, ob er ihn zum nächsten Posten der Philister begleiten würde. Interessant zu wissen ist, dass die Waffenträger selbst keine Krieger sondern Teenager waren, deren einzige Aufgabe darin bestand, die Waffen für die Krieger zu tragen. Dieser Teenager ist der eigentliche Held in dieser Geschichte. Samuel fragt ihn, ob sie zu zweit zu einem zwanzig Mann starken Posten marschieren sollten und die Antwort des Teenagers ist: „*Mach, was Du meinst, ich folge Dir in allem.*“ Die beiden machen sich auf den Weg. Bald sehen sie den Posten der Philister auf einem Felsvorsprung. Dem Feind zahlenmäßig weit unterlegen haben die beiden eigentlich nur einen einzigen Vorteil auf ihrer Seite: den Überraschungseffekt.

Und nun entwickelt Jonathan den bis heute dümmsten Schlachtplan in der Geschichte des Militärs. Er schlägt seinem Waffenträger vor, sich dem Feind zu zeigen. Was für ein Plan! Damit schlägt er ihren einzigen Vorteil einfach in den Wind. Und er setzt sogar noch eins drauf, sollten die Philister sie auffordern, zu ihnen auf den Felsvorsprung zu klettern, dann wäre das ein Zeichen von Gott, dass Er den Feind in ihre Hand gegeben hat. Was soll denn das bitte für ein Zeichen sein? Er schlägt also diesen völlig absurden Schlachtplan seinem Waffenträger vor, der damit völlig einverstanden ist. Die beiden zeigen sich also den Philistern. Die haben von ihrem Felsvorsprung aus eine wunderbare Aussicht. Sie zählen ihre Gegner, eins, zwei. Ich denke, dass sie sich vor Lachen kaum auf den Beinen halten konnten!



Jedenfalls rufen sie den beiden zu, sie sollten nach oben klettern, denn sie würden ihnen etwas zeigen wollen. Nun, man kann sich vorstellen, was sie den beiden zeigen wollten! Und Jonathan dreht sich zu seinem Waffenträger um und sagt *„Das ist das Zeichen, Gott hat sie in unsere Hand gegeben! Lass uns raufklettern!“*

Der Waffenträger scheint entschieden zu sein, jedem Einfall Jonathans zu folgen, gleich wie idiotisch er auch klingen mag, denn er macht keine Einwände. Und so krabbeln die beiden auf Händen und Füßen den steilen Felsvorsprung hinauf. Es dürfte ziemlich unmöglich sein, seine Waffen angriffsbereit zu halten, wenn man auf Händen und Füßen einen Steilhang hinaufklettert! Ich habe einmal Bill Johnson sagen hören, dass Gott im Himmel wahrscheinlich außer sich vor Begeisterung war, als Er die beiden gesehen hat: *„Seht sie euch an, sind die nicht absolut niedlich? Krabbeln völlig unbewaffnet einem ganzen Heer entgegen und vertrauen einfach darauf, dass ich sie schon retten werde! Muss man sie dafür nicht einfach lieben?“*

Nichts könnte Gott davon abhalten, in dieser Situation einzugreifen! Als Jonathan und sein Waffenträger auf dem Felsvorsprung ankommen, fällt das gesamte Heer zu Boden, niedergehalten von der Kraft Gottes. Der Waffenträger muss vor Begeisterung außer sich gewesen sein, denn er vergisst die einzige Aufgabe, die er hatte. Seine einzige Aufgabe bestand darin, Jonathan die Waffen zu reichen. Stattdessen rennt er los und erschlägt gleich selbst jeden einzelnen Philister. Ich bin sicher, dass Jonathan ihn dabei angefeuert hat!

Die Auswirkungen dieser Glaubenstat sind absolut gewaltig. In Windeseile verbreitet sich die Nachricht im ganzen Land und das gesamte Heer der Philister gerät in Panik. Die Bibel berichtet uns, dass sie derart in Schrecken vor Gottes Allmacht geraten, dass schließlich sogar die Erde mit ihnen in Übereinstimmung kommt und zu beben anfängt. Gleichzeitig gewinnen die israelitischen Krieger neuen Mut. Sie entschließen sich zu einem Angriff und schlagen die Philister vernichtend.

Die Haltung dieser beiden Glaubenshelden wird in einem Statement zusammengefasst, das mein Herz immer wieder aufs Neue bewegt und mit dem ich diese Botschaft schließen will:

Ich warte nicht auf eine Bewegung Gottes, ich bin eine Bewegung Gottes! (Smith Wigglesworth).